

Punkte 5 scheinen sich beide das Gleichgewicht zu halten, da die Hinterflügel der englischen Form als weiss bezeichnet werden. Ueber eine etwa blauangeflogene Basis der asiatischen Form hat Bienert keine Angabe gemacht (Punkt 6).

Hieraus geht hervor, dass beide Formen dieselbe Variationsrichtung von *icarus* sind. Die var. *persica* Bien. entwickelte sich unter dem Einfluss des asiatischen, die Bergman'sche Aberration unter dem Einfluss des englischen Klimas. Da beide unter der Stammform gefunden wurden, so scheinen besondere Temperatur-Einflüsse für diese Variations-Richtung massgebend zu sein.

Wie mir Herr F. Wagner, Wien, mitteilt, sind bei den Exemplaren von var. *persica* Bien., die sich im Wiener Museum befinden, die Ocellen der Unterseite stets vorhanden. Es ist aber das Erlöschen derselben, wie die Bienert'sche Diagnose zeigt, ein integrierender Bestandteil dieser Varietät, mithin können die Wiener Exemplare von var. *persica* Bien., die diesen Mangel nicht besitzen, nur als weniger gut ausgeprägte Stücke derselben angesehen werden, da die weisse Färbung der Unterseite und das Verschwinden der roten Randmonde nicht als ausschliessliche Kennzeichen gelten können. Die Standingersche Diagnose muss also durch „punctis ocellaribus extinctis“ vervollständigt werden.

Auch A. Heyne teilt bereits 1895 in den Nachträgen und Berichtigungen zu Rühl's *palaearkt. Grossschmett.* Bd. I. S. 761 mit, dass Götsch bei Weinheim (Baden) Exemplare gefangen habe, die auf *persica* hindeuten. Vgl. auch Reutti, Uebers. d. *Lepidopt. Fauna des Grossherzogt. Baden.* 2. Aufl. 1898. S. 23.

In einem ganz analogen Verhältnisse scheint nach der Beschreibung die var. *antiqua* Stdgr. zur Stammform *Lycaena eumedon*, Esp. zu stehen. Auch sie ist unterseits heller grau (als *subtus dilutius griseis* [von *brunneogriseis*]). Alle Zeichnungen sind kleiner und verloschener (*signaturis omnibus minoribus*). Die roten Randflecke der Vorderflügel fast ganz erloschen. Der weisse Mittelstreif der Hinterflügel ist vorhanden, wird zuweilen jedoch linienartig fein. In der russischen Provinz Fergana (Centralasien). Vereinzelte aberrative Stücke, welche wie var. *antiqua*, Stdgr. gezeichnet und gefärbt waren, wurden unter der Stammform in Schlesien gefangen. O. Schultz, Varietäten und Aberrationen von *Lycaena eumedon*, Esp. Berlin. Entomol. Zeitschr. B. 48. 1903. S. 264. — Wir haben es hier ersichtlich mit der gleichen Variations-Richtung wie bei *icarus*, Rott. zu tun.

## Beobachtungen bei der Zucht von *Euchloë cardamines* L.

Dieser schöne Falter ist in Dresdener Gegend ziemlich häufig und finde ich alljährlich auch die Raupen in grosser Menge auf dem Turmkraut, auch Waldkohl genannt, *Turritis glabra*. Im Jahre 1903 z. B. fand ich am 18. Juni die ersten Raupen, darunter bereits erwachsene, und am 19. Juli machte ich noch sehr grosse Ausbeute von Raupen in allen Grössen; findet man doch nicht selten an einer Pflanze vereinigt: Eier, eben geschlüpfte Räumchen und erwachsene Raupen.

Im neuen Schmetterlingswerk von Dr. A. Spuler

lese ich unter *E. cardamines*: „Das weissgrüne Ei wird einzeln an die Blätter gelegt!“ — Ich fand aber von *cardamines* nur schön gelb oder rot gefärbte, kegelförmige Eier und habe immer das gelbe als weiblich und das rote (ziemlich das gleiche Rot, wie auf den Vorderflügeln des Männchens) für männlich gehalten. — Auch legt das Weibchen die Eier mit Vorliebe an die weissen Blüten und zarten Samenkapseln; erst später, wenn die letzteren zur Reife gehen, also härtlich werden, findet man auch Eier an den Blättern, und sitzen die kleinen Räumchen dann unterseits, runde Löcher in dieselben fressend.

Die Zucht ist ganz einfach, da die ein bis fast zwei Meter hohe Futterpflanze hier überall an lichten, trocknen Waldhängen leicht zu finden ist; nur muss man sich jedes Jahr neue Fundplätze suchen, da die Pflanze den Standort oft wechselt. Die Verpuppung geschieht, indem die Puppe sich mit dem Hinterleibsende festspinn und ausserdem einen Faden um den Leib legt, und hängen die Puppen dann entweder am Deckel des Kastens, also horizontal, oder an den Seitenwänden und der Futterpflanze mit dem Kopfe nach oben vertikal. Ich habe auch die Puppen schon mit dem versponnenen Hinterleibsende zu mehreren an eine Nadel gereiht, (wie die *Vanessen* Puppen hängen) und sind mir die Falter immer gut geschlüpft.

Während der Verpuppung bemerkte ich nun, dass bereits angehängte Raupen und frische, noch weiche Puppen von Raupen, welche sich verpuppen wollten, belästigt wurden und diese durch Hin- und Herschleudern abzuschütteln suchten. Die Puppen werden jedoch bald hart und unbeweglich, und beobachtete ich nun, dass sich viele



Raupen an dieselben angehängt und verpuppt hatten und zwar immer mit dem Hinterleibsende an dasjenige der anderen Puppe. Es waren auf diese Weise ca. 30 % aller Raupen zusammengepuppt, ja in drei Fällen hingen sogar je 3 Puppen hintereinander, was ganz merkwürdig aussah.

(Schluss folgt.)

## Zur Paarung des *pavonia* ♂ mit *tau* ♂ und ähnliche Beobachtungen. — Folgerungen daraus.

Von W. Caspari II, Wiesbaden.

(Schluss.)

Mit dem „zu frisch sein“ ist es nun bei *pavonia* eine eigene Sache. Die ♀♀ schlüpfen am liebsten in den ersten Stunden des Nachmittags, wenn die Sonne kaum die Mittagslinie durchschritten hat. Sie benutzen die grösste Wärme des Tages zum Entfalten der Flügel. Etwa eine Stunde später, gegen 3, noch lieber um 4 Uhr, oft sind die Flügel noch weich und zart (die herbeieilenden ♂♂ zerreißen oft dieselben, dass der Saft antritt), fangen sie an, den „Legestachel“ oder die Legeröhre merklich vorzubringen. Das Herausstrecken derselben wird immer intensiver, krampfhafter, bis die Paarung durch ein durch den Duft \*) herbeigeführtes



♂ erfolgt. Gewöhnlich erscheinen mehrere ♂♂, verschwinden aber sofort, sobald ein ♂ glücklich „gelandet“ ist. Nach der Paarung erfolgt sofort die Eierablage: die Eier werden in der darauffolgenden (warmen) Nacht alle abgelegt an 2—3 Plätzen, selten alle an einer Stelle. Ist kühle Witterung, so verzögert sich das Legegeschäft.

Nach der Paarung ist das ♀ nicht mehr imstande, einen ♂ herbeizulocken. Es nimmt aber noch gerne einen ♂ an, wenn ein solcher zufällig herbeikommt, gelockt durch ein daneben sitzendes frisches ♀, das noch nicht begattet wurde und das die Manipulation mit der Legeröhre vornimmt. Das betreffende (letzte) ♀ wird am besten durch ein Gazegitter geschützt.

Ich behaupte, dass niemals ein Schmetterlings ♂ ohne diesen „Duft“, oder was es sonst sein mag, ein ♀ besucht. Ich sah jedesmal dann erst die ♂♂ unruhig werden und suchend umherfliegen, wenn die ♀♀ derselben Art den „Duft“\*) entströmen liessen, was sich äusserlich dadurch bemerkbar macht, dass die Legeröhre mehr oder weniger anhaltend, oft stundenlang, oft auch nur schnell, blitzartig (wie bei Eulen) hervorgestreckt wird. Dabei wird der Leib mehr oder weniger gebogen, gewöhnlich zurückgelegt.

\*) Ist es ein „Duft“, den das ♀ ausströmt, oder sind es vielleicht „Aetherschwingungen“, vielleicht „feine Musik“, die das ♀ hervorzurufen versteht? Die ♂♂ kommen oft aus weiter Ferne, wie ich konstatiert habe, herbei! Wenn das ♀ „feine Musik“ macht, ist die Sache nicht so prosaisch als wie mit dem „Duft“.

## Kleine Mitteilungen.

Unter dieser Ueberschrift wurden in No. 16 dieser Zeitschrift Beobachtungen an Männchen von *A. tau* und *S. pavonia* bekannt gegeben, welche mich veranlassen, auch einiges Erlebte mitzuteilen.

Am 27. März wanderte ich frühmorgens mit einem Anflugkasten in der Hand dem Birkenwalde zu, in der Hoffnung, frisch geschlüpfte *Endromis versicolora*-Weibchen zu finden. Ich brauchte auch nicht lange zu suchen, da hatte ich schon eins entdeckt. Der Männchen war ich nun sicher, wie ich aus Erfahrung wusste. Es war ein warmer, sonniger Tag. Gegen 11 Uhr kamen die Männchen in Scharen angefliegen und umschwärmten das im Anflugkasten eingesperrte Weibchen. Mit Leichtigkeit fing ich etwa 25 Stück. 8 Männer drangen in den Kasten ein, konnten aber zu dem Weibchen nicht gelangen, weil ich es durch eine Scheidewand getrennt hielt. Sie geberdeten sich wie toll und suchten gegenseitig sich zu vereinigen. Dabei kam es so weit, dass ihrer zwei so fest sich aneinander klammerten, dass ich erfolglos mich bemühte, sie von einander zu lösen. Mir war dieses Vorkommnis gleichfalls neu, und ich beschloss abzuwarten, ob sie sich selbst wieder trennen würden. Da sie aber am Nachmittage des nächsten Tages immer noch fest vereinigt waren, wollte ich sie töten, um sie so zusammen zu präparieren. Kaum aber befanden sie sich einige Sekunden im Giftglase, da liessen sie einander los.

Die Nähe des Weibchens, welches den Begattungstrieb anregte und doch unerreichbar war, sowie der enge Raum, in welchem sich die Männchen befanden, machen die Verirrung erklärlich. Kommen im Freien

derartige Missgriffe vor, so sitzt gewiss ein Weibchen versteckt in der Nähe.

Wie erstaunlich übrigens der Geruchssinn der männlichen Falter ausgebildet ist, darüber belehrte mich ein späteres Vorkommnis.

Am 4. Mai setzte ich in den Anflugkasten drei frisch geschlüpfte Weibchen von *Saturnia pavonia* und wanderte damit einem Heidefelde zu, um damit die Männchen anzulocken. Das Wetter war nicht besonders günstig, und nur einige Männchen kamen angefliegen. Zwei Weibchen wurden begattet; das dritte setzte ich aus, um es am nächsten Tage wieder zu holen. Am 5. Mai war das Wetter sehr schön. Noch war ich eine ziemliche Strecke mit meinem heut leeren Kasten von dem Heidefelde entfernt, als fortwährend ein Falter mich umschwirrte. Ich setzte das Kästchen zur Erde machte das Netz breit und hatte bald ein *pavonia*-♂ darin. Noch dachte ich mir weiter nichts dabei. Als ich aber auf dem Heidefelde angelangt war, umflogen den Kasten so viele Männchen, dass es mir ein Leichtes gewesen wäre, eine grössere Anzahl zu fangen. Der Duft der Weibchen, welche am Tage zuvor im Kasten gesessen hatten, haftete diesem noch an und war kräftig genug, die Männchen zahlreich herbeizulocken.

C. Krähe.

Bezugnehmend auf die in den letzten Nummern der „Entomologischen Zeitschrift“ erschienenen Besprechungen über Paarung der *Vanessa*-Arten möchte ich noch folgendes mitteilen:

Ich habe *Vanessa* jo bereits zweimal, *urticae* einmal in Copula gefunden und zwar jedesmal während der Mittagsstunden (zwischen 12—2) an der Unterseite der Brennesselblätter hängend.

In allen drei Fällen waren es Stellen, an denen die Brennesseln in dichten Büscheln beisammen standen und direkt von der Sonne beschienen wurden. — Die Tiere liessen sich nicht im geringsten stören und konnte ich sie anfassen, ohne dass sie sich auch nur rührten.

*Antiope* fand ich einmal in Copula und zwar an einem sonnigen Waldrande, ebenfalls zu derselben Tageszeit, auf der Erde sitzend. — Auch in diesem Falle waren die Tiere, wie Herr W. Caspari, Wiesbaden, in No. 20 der „Entomologischen Zeitschrift“ schon bemerkte, vollkommen ruhig und liessen sich greifen, ohne einen Fluchtversuch zu machen oder sich zu trennen.

Die ♀♀ von *jo* und *urticae* habe ich schon wiederholt bei der Eierablage beobachtet. In diesen Fällen waren die Tiere aber sehr scheu und flogen sofort auf, kehrten aber stets nach kurzem Umherfliegen zurück, um die Eierablage fortzusetzen.

Otto Popp, Karlsbad.

Als ich am 16. August 1900, Abends 7<sup>34</sup> Uhr zum Köderfang nach einem in der Nähe liegenden Gehölz ging, fand ich an einem Obstbaume ein Pärchen von *Vanessa atalanta* in Copula. Die Tiere hatten sich zur Uebernachtung dort angesetzt; denn sie sassen sehr fest. Ich nahm das Pärchen mit und setzte es in einen grossen Gazebeutel, welchen ich um einen Brennesselbusch (*Urtica dioica*) band. Nach ungefähr 3 Wochen fand ich in zusammengesponnenen Blättern kleine Räupchen, die ich der weiteren Entwicklung in der Natur überliess und

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Caspari II. Wilh.

Artikel/Article: [Zur Paarung des pavonia â™, mit tau â™, und ähnliche Beobachtungen. - Folgerungen daraus - Schluss 85-86](#)